

Interview Karl Immervoll – Josef Mühlbauer
(Friedensforschungsinstitut VIPR Varna Institute for Peace Research)
28.10.2016 WALDVIERTLER REGIONALWÄHRUNG

Das Friedensforschungsinstitut Varna im Gespräch mit dem Initiator der Waldviertler Alternativwährung.
Wirtschaftliche Autonomie und soziale Solidarität bringt Frieden und eine gerechtere Wohlstandsverteilung.

Wie würden Sie sich und Ihr Interesse am Geldsystem beschreiben?

Ich bin Theologe, Betriebsseelsorger. Mein Interesse an Geld ist erstens weil ich mich grundsätzlich frage was ist Geld und was tut Geld mit Menschen? Und wie wirkt sich Geld auf das Verhalten von Menschen aus? Das ist das Eine. Kann Geld auch Gemeinschaft bilden oder ist es nur Faktor der Konkurrenz? Und der zweite Aspekt, warum ich auf dieses Thema gekommen bin, ist weil ich seit mehr als 30 Jahren immer wieder Initiativen hier im Waldviertel gegründet und damit auch sehr viele Arbeitsplätze geschaffen habe. Und ich war nicht der Einzige, und trotzdem wird die Situation immer schlechter. Und die Problematik ist die, dass wir eigentlich eine große Abwanderung der Ressourcen haben. In erster Linie Abwanderung des Geldes in die Zentren, damit auch der Arbeitsplätze und in der Folge der Menschen. Und damit war klar, die Frage des Geldes ist in einem kapitalistischem System eine ganz wesentliche Machtfrage und man muss sich mit diesem Machtfaktor beschäftigen, wenn man dagegen wirken will.

In welchem ideologischen Rahmen befindet sich Ihr theoretischer Ansatz?

Es ist ja in der Frage des Geldes auch immer wieder so – man hat also von den linken Ökonomen bis zu neoliberalen Ökonomen wirklich die unterschiedlichsten Theorien. Aber gerade in den Regionalwährungen oder wenn es um regionales Wirtschaften geht, da ist es interessant, dass – also ich würde meinen Ansatz hier als einen linken Ansatz sehen – aber es ist interessant, dass ich immer wieder auch Angebote bekomme von Wirtschaftlern die eher nach rechts stehen oder nationalistisch denken, um hier mitzuarbeiten.

Eine kleine soziologische Analyse des heutigen Geldsystems:

Es ist immer eine Frage der Sichtweise. Und ich würde die Wirtschaftswissenschaft als die größte Glaubensgemeinschaft bezeichnen. Insofern bin ich da sehr vorsichtig, weil mit der Frage des Geldes und auch mit der Verwendung des Geldes immer wieder eine ideologische Frage mit verbunden ist. Das heißt, die wesentliche Frage ist ja auch für mich: Wie gehen Menschen mit Geld um, wie verwenden sie es und was macht Geld umgekehrt im reziproken Prozess mit den Menschen? Wenn ich das als Beispiel hernehme: Ich habe mich auch vor vielen Jahren schon mit den Tauschsystemen beschäftigt. War in England und Wales und habe Systeme studiert, wo sie ja ursprünglich herkamen. Und im Prinzip das Eigentliche oder das, was ich befürworten würde, wäre eine Geschenklogik. So funktionieren dörfliche Strukturen mitunter heute noch. Jemand baut ein Haus, alle helfen zusammen im Wissen, wenn ich etwas brauche helfen mir die Anderen. Und das wird nicht mehr berechnet nach 1 : 1 oder nach irgendwelchen Maßstäben sondern im Vertrauen darauf, wenn ich Hilfe brauche dann bekomme ich auch wieder diese Hilfe. Eine Geschenkökonomie wäre für mich die menschengerechteste Ökonomie. Und insofern kann ich dem nicht zustimmen zu sagen: Links und rechts sollten sich vereinen, Hauptsache wir können da ... Also ich glaube nicht, dass das funktioniert.

Gibt die Waldviertler Alternativ-Währung den Benutzern mehr Sicherheit?

Ich erzähl es in einem anderen Beispiel. Die Frage, die wir selbst immer wieder diskutiert haben oder die aufgetaucht ist: Wenn es zu einer Krise des Geldsystems kommt – und das war ja so in diesen 11 Jahren seit wir den Waldviertler haben schon öfters der Fall – kann der Waldviertler das ersetzen? Und jetzt ist ja die interessante Frage daran, dass ich sage: Natürlich könnten wir es ersetzen, denn so lange die Menschen das Vertrauen haben, dass sie Brot, Milch, Fleisch, alles was sie brauchen für diese Waldviertler Währung bekommen, solange wird das funktionieren. Wenn aber jemand anfängt zu sagen: Das ist ja nicht gedeckt! Dann bricht das System zusammen. Nun, worauf basiert unser Geldsystem? Auf der Deckung durch den Dollar? Der Dollar ist das Papier nicht wert. Das heißt eigentlich, das, was wir im Kleinen diskutieren und wo wir sagen, das kann niemals funktionieren, funktioniert eigentlich im Großen ohne irgend einem Fundament.

Wollen Sie mit dieser Währung das Kredit-Geld-System bekämpfen?

Das war überhaupt nicht die Frage. Denn diese Frage, die kann ich mir ganz prinzipiell zu meiner Arbeit stellen. Wozu gründe ich Betriebe, mache ich Projekte oder setze irgendwelche anderen Initiativen wenn ohnehin das Waldviertel insgesamt gesehen immer mehr an Ressourcen verliert und die Abwanderung nach wie vor nicht gestoppt ist. Außer der Seniorenzuzug, die Pensionisten. Wenn ich in diese Richtung denke, dann könnte es höchstens so sein: Egal was passiert, das sind Oasen wo wir etwas ausprobieren und Erfahrungen gesammelt

haben, und auf diese Erfahrungen können wir jederzeit zurückgreifen. Das ist also der wertvolle Kern dessen was wir tun. Wir sammeln Erfahrungen um uns das Leben leichter zu machen in der Vision, dass gutes Leben möglich ist trotz aller negativen Entwicklungen. Und diese Erfahrungen können uns auch zu einem anderen Zeitpunkt, wenn es wirklich notwendig sein sollte, nützen. Aber das steht nicht im Vordergrund. Sondern es war eben die Erkenntnis der Abwanderung des Geldes oder überhaupt der Abhängigkeit von Zentralräumen – und da spielt Geld eine ganz wesentliche Rolle. Und wir sind da eben eine Gruppe hier im Waldviertel, die immer wieder solche Fragen diskutiert. Für mich war der Einstieg genauso „Das Wunder von Wörgl“, und über Wörgl habe ich Silvio Gesell gelesen, über Wörgl habe ich nach zeitgemäßen Modellen gesucht. Ich habe also nicht nur Margrit Kennedy und Bernard Lietaer gelesen sondern auch zeitgemäße Modelle. Da war es der Chiemgauer der damals relativ neu war. Dieses Modell haben wir dann genauer studiert und in der Frage, was können wir unternehmen oder übernehmen, was brauchen wir ganz speziell für unsere Region, an dem Modell gebaut. Es war dann so, dass wir in der Diskussion einmal an einem Punkt gestanden sind, wo ich dann auch in dieser Gruppe gesagt habe: Es ist an der Zeit aufzuhören zu diskutieren und es der Öffentlichkeit vorzustellen um zu schauen, wie die Leute darauf reagieren. Das haben wir getan. Es war das große Erlebnis für uns, dass zu dieser Veranstaltung, die gar nicht so großartig angekündigt war, erstaunlich viele Leute gekommen sind, die Interesse gehabt haben. Für mich war der wesentlichste Punkt dabei – wahrscheinlich ist es eine österreichische Eigenschaft. Dem Wiener schreibt man sie zu, dass er ein bisschen grantig und raunzert ist. Das betrifft die Waldviertler genauso. Es wird halt immer wieder gejammert darüber wie schlecht es uns geht und wie schlecht die Regierung ist, und alle sind böse zu uns und wir werden vernachlässigt usw. Es sind an diesem Abend wohl die Dinge benannt worden, die schief laufen. Aber es war das Gefühl, wir können selbst etwas verändern. Wir brauchen nicht als Bettler zur Landesregierung oder zu sonstigen Förderstellen zu gehen, sondern wir können etwas verändern. Denn wir haben uns angeschaut, wenn wir nur die Märkte in Heidenreichstein hernehmen, also die Ketten, waren es damals sieben an der Zahl. Wir haben versucht abzuschätzen. Wir sind einfach vor dem Eingang gesessen und haben beobachtet was die Leute da raus transportieren in ihren Wägelchen oder in ihren Taschen. Wir haben versucht abzuschätzen wie viel der Einkaufswert ist. Bereinigt durch Beschäftigung und vielleicht doch dem einen oder anderen regionale Produkte, sind auf eine Summe von einer Million Euro im Monat gekommen, die aus Heidenreichstein und Umgebung weggehen.

Bemerkung: 1 Million Euro monatlich „fliehen“ aus dem 4.000 Personen großen Heidenreichstein!

Zwölf Millionen im Jahr – soviel bekommen wir nie Förderungen oder Gemeindezuwendungen. Das heißt, wenn es nur gelingt einen Bruchteil dessen regional hier zu behalten und die Wertschöpfung mit wenigen Scheinen – denn ein Schein zum Diskontieren getragen ist zu 98 % weg. Aber durch Kreisläufe, die nur einen Teil dieser Wertschöpfung in der Region halten, damit erreichen wir mehr als mit Förderungen. Das war unsere Erkenntnis. Und dann haben wir eigentlich in Rekordzeit innerhalb von vier Monaten das so durchgezogen, dass wir den Druck der Scheine abgewickelt und diese auch eingeführt haben.

Wie haben Sie dieses Währungsprojekt gestartet?

Wir sind mit viel Idealismus hineingegangen. Und auch mit der Hoffnung wenn hier momentan viele Leute mittun, und das war auch der Fall, dass das ein Selbstläufer wird. Das war nach kurzer Zeit klar, dass das nicht funktioniert, dass das Knochenarbeit ist und langes Durchhalten verlangt. Und ein Punkt dabei ist: Es stellt sich ja niemand die Frage was Geld ist sondern verwendet es einfach. Geld hat man und verwendet man. Wir haben auch die Erfahrungen gemacht, wenn etwas zu kompliziert wird, dann wird es von den Menschen nicht verwendet, weil sich keiner Gedanken macht warum Geld so und so ist. Wir hatten ursprünglich Quartalsmarken die monatlich geklebt werden mussten, ähnlich wie beim Wörgler die Arbeitswertscheine. Die Quartalsmarkenentwertung war mit 2 %. Die Marken mussten entweder vom Konsumenten oder vom jeweiligen Gewerbebetrieb geklebt werden.

Welche Funktion erfüllt der Waldviertler?

Ich habe hier in Heidenreichstein durch die Betriebsseelsorge einen anderen Akzent gesetzt. Nämlich Geld nicht als Geld, sondern als Kommunikationsmittel zu sehen. Das war ja immer das Aha-Erlebnis wenn ich zu Vernetzungstreffen gefahren bin - was macht ein Theologe in unseren Kreisen? Denn der eigentlich Punkt warum nicht regional eingekauft wird ist nicht weil es teurer ist. Das wird zwar oft als Argument genannt, aber das stimmt nicht wirklich. Denn wenn ich Kaufverhalten genau anschau dann wird durch Supermärkte mitunter teurer eingekauft weil die Mengen andere sind. Und mitunter gibt es auch wirklich in den Gewerbebetrieben billigere Angebote als in Märkten. Der wesentliche Punkt ist die Zeitfrage. Ich kann in einem Markt in 20 Minuten meinen Wocheneinkauf tätigen. Wenn ich jetzt aber alle Geschäfte abfahre dann brauch ich vielleicht einen ganzen Nachmittag. Und diesen sogenannten Zeitverlust muss ich kompensieren können mit der Lust auf

Kommunikation. Es ist für mich ein Unterschied ob ich das Packerl anonym aus dem Regal des Marktes raus nehme oder ob ich beim Fleischhauer vielleicht bedient werde und nebenbei andere treffe mit denen ich meinen Plausch habe. Das ist für mich so ein ganz wesentlicher Punkt, der in der Verwendung des Geldes einen Niederschlag finden muss, denn Geld an sich ist kein wertneutrales Ding.

Gibt es empirische Belege, dass der „Waldviertler“ die Region gestärkt hat?

Nicht empirisch. Es gibt zwar genug Diplomarbeiten und Studien mittlerweile über uns, aber nicht empirisch in dem Sinne, dass jetzt genau erforscht wurde wie oft wechselt der Waldviertler seinen Besitzer, wie hoch ist die Umlaufgeschwindigkeit, wie hoch ist der Prozentsatz im Umsatz der Waldviertler in einzelnen Geschäften. Das was wir mit der Währung erreicht haben ist, dass wir ein Modell entwickelt haben von dem wir wissen, dass es funktioniert. Und wenn es trotzdem schwierig ist dann deshalb, weil wenn's ums Geld geht dann ticken Menschen anders. Und es sind viele nicht davon zu überzeugen sondern sagen: Mit dem Zettel brauchst mir nicht da kommen.

Welche Erfolge konnten Sie und die Waldviertler bis heute verbuchen?

Wir haben ein Modell entwickelt, das jederzeit irgendwo implementierbar ist. Das Know How, das wir haben, ist jederzeit irgendwo einsetzbar. Wir haben – und das ist glaube ich unser größter Punkt – unglaubliche Werbung für das Waldviertel und insbesondere für Heidenreichstein gemacht. Denn ich kann die Zeitungsartikel nicht mehr zählen, Radioberichte, Fernsehberichte, Studien, Buchbeiträge usw. Ich kann auch sagen, Österreich und ein Teil Europas schaut auf uns, weil wir hier etwas anderes tun als der Mainstream ist. Das schafft innerhalb der Bevölkerung mehr Bewusstsein. Etwas das wir auch geschafft haben ist, glaube ich, dass wir Menschen in den Wirtschaftskreislauf integriert haben die normalerweise draußen sind. Ganz speziell ist das jetzt eine geschützte Werkstätte mit Menschen mit Behinderungen. Wir haben regelmäßig Regionalmärkte wo regionale Produkte verkauft werden. Diese Regionalmärkte werden zwar von uns im bürokratischen Sinne organisiert, aber die Durchführung der Märkte passiert zu 100 % durch diese geschützte Werkstatt. Weil die haben Stände gebaut, die sie vermieten und aufbauen, sind selbst am Markt beteiligt und haben dadurch auch andere Anknüpfungspunkte in der Wirtschaft gefunden. Und ein anderes Beispiel ist, dass wir Arbeitsloseninitiativen immer wieder damit verknüpfen. Es gibt in Heidenreichstein ein sogenanntes Solartaxi, ein elektrisch betriebenes Gemeindetaxi, das ermöglicht zu sozialen Preisen – also um EUR 2,-- / Fahrt innerhalb des Gemeindegebietes zu fahren. Da gehören vor allem Dörfer rundherum dazu wo es keine Busverbindungen gibt. Hier ist es möglich innerhalb des Gemeindegebietes zu fahren um Menschen die durch Mobilität ausgeschlossen sind eine Teilhabe und Teilnahme an der Gesellschaft zu ermöglichen. Das ist mittlerweile das erfolgreichste Gemeindetaxi von ganz Österreich, denn es transportiert mehr als 10.000 Leute pro Jahr. Damit haben wir auch erreicht, dass durch die Verwendung des Waldviertlers die Gesellschaftsgruppen die es in Heidenreichstein gibt bzw. die es in jeder Gesellschaft gibt. und die normalerweise voneinander getrennt sind und nebeneinander leben, dass die zumindest durchdrungen sind.

Kann der Waldviertler die Wertschöpfung in der Region beibehalten?

Das kann man nicht so genau sagen. Unsere geschätzte Wertschöpfung bezogen auf Heidenreichstein ist ca. 500.000 Euro oder Waldviertler pro Jahr. Das ist besser als nichts. Ist natürlich in der Gesamtmenge der Wertschöpfung eher eine homöopathische Dosis aber so wie die Homöopathie wirksam. Es wird heiß darüber diskutiert von Gegnern und Befürwortern, und das seit mehr als 10 Jahren.

Halten Sie die sozialdarwinistische Konkurrenz unseres Wirtschaftssystems für gerecht?

Franziskus sagt im Evangelii Gaudium „Diese Wirtschaft tötet“. Und er hat recht. Denn ein System, das darauf aufgebaut ist, da geht es ums eigene Überleben und nicht ums Überleben der anderen. Und das was wir jetzt erleben mit Kriegen und mit Flüchtlingswellen, das ist ein Ausdruck dessen. Ich glaube aber, dass es einen anderen Aspekt gibt. Das was Sie als müde bezeichnen würde ich anders deuten. Ich erlebe schon auch Leute als müde, vielleicht auch faul oder so, wie auch immer. Aber es geht um Anerkennung. Geld ist auch eine Form der Anerkennung. In einer Gesellschaft, in der mehr und mehr Leute ausgegrenzt werden – sei es durch Arbeitslosigkeit oder sei es durch Nicht-Mitreden-Dürfen, die Politik macht ohnehin was sie will so nach dem Motto – suchen Menschen nach einer Anerkennung. Das beginnt ja schon beim jungen Hegel, der die Anerkennungstheorien entworfen hat und geht bis zu Axel Honneth jetzt in die Gegenwart, der das weiterentwickelt hat und wo ich glaube, da ist ein wesentlicher Punkt drinnen. Menschen, die keine Anerkennung haben, die gieren nach etwas Anderem und Ersatzbedürfnisse werden durch Geld befriedigt. Und das Problem das wir auch nach wie vor haben ist, dass es neben der Gruppe von überzeugten Leuten, die das selbstverständlich verwenden, und auch der große Teil der Gewerbetreibenden, die das akzeptieren – manche die dabei sind um sich nicht auszuschließen und manche aus Überzeugung indem sie das gleiche tun wie die

Gemeinde. Denn nachdem es immer weniger Subventionen gibt wo die Politik sagt: Holt Euch das Geld von der Wirtschaft! Jede Veranstaltung, jeder Ball, jedes Feuerwehrfest geht die Runde durch die Gewerbebetriebe. Der Gewerbebetrieb hat auf einmal Leute da die eine Spende von ihm haben wollen, die er noch nie in seinem Betrieb gesehen hat. Was machen die Heidenreichsteiner? Sie geben Waldviertler – mitunter zum Ärger der Beschenkten – aber damit haben sie die Wahrscheinlichkeit gegeben, dass das wieder zurückkommt, wenn nicht in ihr Geschäft dann doch zu irgendjemandem in Heidenreichstein. Das ist das Eine. Und das Andere ist wenn es darum geht wo bekomme ich etwas billig und günstiger, dann ist das Hemd näher als der Rock. Und es gibt bei uns auch eine Gruppe dieser Aufbruchsbewegung, die sich in Österreich als Linker Versuch konstituiert hat. Und die machen morgen ein Frühstück vor einer Buchhandlung um darauf hinzuweisen, dass diese durchaus kleine Buchhandlung mehr Steuern zahlt als Amazon. Aber ich bin davon überzeugt, dass mehr Bücher bei Amazon bestellt als in der Buchhandlung gekauft werden. Und damit ist genauso die Diskussion bei den Geschäftsleute“Du bist selbst Konsument, du hast vielleicht Beschäftigte und du kannst Waren die du hier verkaufst auch kaufen“. „Nein, ich kauf ja nix in der Region. Ich krieg das da ja nicht“. Und dann schau ich mich um, nachdem ich recht viel von der lokalen Wirtschaft verstehe, und sage: „Das und das oder das sehr wohl“. „Na ja, aber das ist ja viel zu teuer. Das kauf ich dort und dort“. Und dann kann meine Antwort noch sein: „Und du erwartest dir, dass die Leute nicht zum Supermarkt gehen sondern zu dir herkommen? Mit welchem Recht“? Und trotzdem führe ich diese Diskussionen immer und immer wieder. Ich glaube, dass diese Macht des Geldes in uns über Jahrhunderte so implantiert ist, dass wir davon nicht loskommen. Und wenn ich es jetzt biblisch sage – die Frage der Brotvermehrung: Alles kommt auf den Tisch, jeder nimmt sich was er braucht, es bleibt trotzdem noch haufenweise übrig. Keine Geschichte wie diese kommt so oft in der hebräischen als auch der christlichen Bibel vor. Und das ist ein Zeichen für mich, dass das immer schon der wunde Punkt war – einschließlich Sabbatjahr, Jubeljahr oder wie die ganzen Versuche der Entschuldungsmaßnahmen geheißen haben.

Ist der Waldviertler auch im In- und Ausland implementierbar?

Seit dem Frühsommer ungefähr gibt es ein Währungssystem in Tripolis im Libanon. Wo ein Waldviertler, der dort in einem Stadtteil von Tripolis lebt, so ein Modell gemacht hat. Und dann zähle ich auf, was man alles tut, und der Volksbankdirektor erzählt mir: „Das bringt mir aber nicht mehr Kunden“. Punkt. An dem zeigt sich, ich kann noch so idealistisch sein und das kann ich mir selbst bewusst machen. Das heißt ich kann selbst mir damit sagen, ich brauche dort nicht als Bettler hingehen sondern ich habe hier etwas zu bieten. Aber die Volksbank sagt: „Das bringt mir keine Kunden, aber das kostet mich die Arbeitszeit und deswegen müssen wir kürzen“. Im Moment diskutieren wir darum wie es gehen könnte.

Warum binden Sie den Waldviertler an die „Volksbank“ und gründen nicht selbst eine Genossenschaftsbank?

Das ist eine Frage der Ressourcen. Da ziehe ich mich wieder auf meinen Bereich zurück wo ich sage ich bin nicht Wirtschaftsman, auch wenn ich viel von Wirtschaft verstehe, sondern ich bin in meiner Grundausrichtung Theologe. Das übersteigt meine Kompetenzen und auch meine Aufgaben. Wenn es jemand anderer tut – weil das ist ja auch die Frage gewesen, wie weit bleiben wir beim Bargeldverkehr oder schaffen wir auch die Möglichkeit, wie es der Chiemgauer mittlerweile gemacht hat, anderer Zahlungsweisen einzuführen. Ich sage eigentlich interessiert mich dieses Thema nicht. Denn in dem Moment wo ich mit Telebanking oder so etwas anfangen, brauche ich niemandem mehr ins Gesicht schauen, sondern es ist für mich der Umgang mit Bargeld, weil Bargeldumgang heißt für mich auch Kommunikation. Das ist mein Interesse als Theologe, das interessiert mich. Das andere sprengt meine Kompetenzen. Wenn es wer tut soll es mir recht sein aber es hat niemand getan und auch niemand in diese Richtung weiterentwickelt. Wir haben uns manche Fragen gestellt. Das Mondragon-Beispiel haben wir uns in den ersten Jahren auch angeschaut, so in der Überlegung wie weit kann das für uns beispielgebend sein. Aber wir haben es nie weiterverfolgt.

Welche Rolle spielen Ethik und moralische Werte in Bezug auf monetäre Systeme?

Noch einmal, ich glaube, dass das mit Anerkennung zu tun hat. Wenn ich anerkannt bin und einen festen Stand in dieser Anerkennung habe, dann kann ich etwas anders auch akzeptieren, dann brauche ich um das nicht streiten. Das ist glaube ich auch der wesentliche Punkt in der politischen Debatte jetzt. Vielfalt ist nur dann möglich, wenn der Einzelne einen festen Stand hat und um seine Anerkennung nicht raufen braucht. Dann brauche ich mich gegen das Fremde oder die Fremden nicht wehren. Oder diese Wertediskussion. Gerade diejenigen, die Menschenrechte abschaffen indem sie Grenzen ziehen und diskutieren um Werte. Das ist ja lächerlich.

Anerkennung und soziale Beziehungen können in Geldeinheiten nicht gemessen werden. Wie ändert der Waldviertler dieses Verhalten?

Das ist richtig. Das Messen ist ja ein Grundübel unseres Systems. Das ist auch ein Grund, warum es über uns keine Studien in diese Richtung gibt, weil wer anderer hat es nicht gemacht und ich habe nicht mitgespielt. Denn auch wenn jetzt Wirtschaftsstudenten kommen und ihre Fragen stellen, ich kann schon manche Fragen beantworten. Wie viele Scheine sind im Umlauf, die Gesamtsumme oder so. Aber das ist für mich nicht die interessante Frage, sondern eher die menschliche Frage der Kommunikation und was macht das mit den Menschen. Und für mich ist auch interessant, dass Leute, die Waldviertler gebrauchen. Das haben wir oft festgestellt, wenn wir bei Vereinen oder Veranstaltungen beim Spendenkörberl stehen. Diese Leute spenden großzügiger. Und vor Jahren hat die Fachhochschule St. Pölten eine Bedarfserhebung im Zusammenhang mit einem Projekt gemacht. Die sind auf Verhaltensweisen gekommen, dass Menschen sich gegenseitig Geld borgen ohne eine besondere Verwandtschafts- oder Bekanntschaftsbeziehung. Und sie haben geschaut ob es da Hinweise auf Missbrauch und dergleichen gibt, was nämlich überhaupt nicht bestätigt war. Sie haben gesagt, diese Verhaltensweisen, die wir hier gefunden haben, können wir eigentlich nur erklären damit, dass diese Stadt eine Stadt des Waldviertlers ist. Sie haben es nicht bewiesen, aber das war eine Interpretation, einer Erkenntnis oder einer Beobachtung. Also wenn ich eine Geldbörse aufmache und schaue hinein und habe fünf Waldviertler drinnen, dann ist das eine permanente Erinnerung daran was tue ich jetzt mit meinem Geld. Gehe ich jetzt schnell in den Markt da rein und kaufe mir die Topfengolatsche – wo ich mindestens zwei kaufen muss, weil eine alleine bekomme ich nicht - die dann aber auch so teuer sind wie eine beim Bäcker und nicht so gut schmecken. Da kann man vielleicht sagen nein, ich mache den Umweg und gehe zum Konditor oder Bäcker und kaufe mir die jetzt dort einzeln.

Warum gibt es „Wirtschaftsmigration“, welche im hohen Maß Länder wie Bulgarien und auch ländliche Gebiete wie Heidenreichstein betrifft?

Ja, ich kriege das mit. Aus Bulgarien haben wir niemanden da, aber doch aus anderen postkommunistischen Ländern. Ich habe hier auch jemanden beschäftigt zum Reinigen, sie stammt aus Ostungarn und arbeitet hier. Sie ist bei mir immer wieder bei den Arbeitslosentreffen aufgetaucht, und ich habe gemerkt wie sie sich herum rauft. Sie hat zu Hause Kinder, kann zu Hause diese Kinder nicht ernähren, hat die Kinder bei der Mutter und arbeitet hier in Heidenreichstein mit ihrem Partner, der auch irgendwo eigentlich eine miese Arbeit macht, die kaum jemand anderer machen möchte. Um mit dem wenigen Geld, das sie verdient, dann alle zwei Wochen die 700 km zu fahren um das hinzubringen. Und die immer mehr werdenden 24 Stunden Helferinnen wo man sagt, um das Geld arbeiten ist Ausbeutung. Aber nicht nur Ausbeutung der einzelnen Frauen, auch Ausbeutung der Familien und Ausbeutung der Regionen aus denen sie kommen. Ich versuche das dann immer wieder den Waldviertlern klar zu machen. Also die Abhängigkeit des Waldviertels von Zentralräumen ist eine alte. Wir haben uns nur darüber hinweg geschwindelt, weil zuerst hat es den Eisernen Vorhang gegeben. Wir sind ja da gleich an der Grenze, und wegen des Eisernen Vorhangs ist es uns schlecht gegangen. Dann war der Eiserner Vorhang weg, hurra, aber innerhalb kürzester Zeit ist es uns schlecht gegangen, weil die nehmen uns ja die Arbeitsplätze weg. Entweder weil die Firmen dort hinziehen oder die Billigarbeitsplätze jetzt zu uns kommen, aus Tschechien oder der Slowakei. In Wirklichkeit ist es die Abhängigkeit von Zentralräumen. Und jetzt sage ich, stellt Euch vor die Wiener sagen: Waldviertler, bleibt zu Hause. Ihr habt da bei uns nichts zu suchen. Und wenn ich jetzt sage, was bringen Ausländer uns in Österreich? Dann kann ich sagen, was wäre Wien ohne die Waldviertler? Oder ohne die Tschechen, die irgendwann nach Wien gekommen sind. Oder ohne viele andere Gruppen. Umgekehrt wenn man das Waldviertel anschaut mit Initiativen wie dieser – wer diskutiert mit mir? Natürlich gibt es auch eine Hand voll Waldviertler, aber in erster Linie sind es Menschen - ich gehöre ja selbst zu dieser Gruppe dazu – die entweder ins Waldviertel hergezogen sind, weil sie glauben hier kann man gut leben (Luft, Umwelt Natur usw.), auch viele Künstler, oder Menschen die längere Zeit weg waren und wieder hergekommen sind und nicht die hier abstammenden. Das heißt, ein Teil des Reichtums – natürlich nicht der ganze – des Waldviertels, und ich empfinde das Waldviertel sehr wohl als reich, weil ich von den Fähigkeiten der Menschen ausgehe und nicht von Geld. Und aus diesen Fähigkeiten ist viel zu machen, wenn man sich nicht am Geld orientiert - Aber ein Teil dieses Reichtums kommt durch Migration. Und das, glaube ich, ist überall so.

Haben Sie Angst vor staatlichen Repressionen bezüglich Ihres Währungssystems?

Erstens ist es ein Gutscheinprinzip, wie es Bonusmeilen der Fluggesellschaften im Prinzip auch sind. Und zweitens sind wir so eine unbedeutende Initiative, wirtschaftlich gesehen, dass es nicht wert ist, dass sich die FMA (Finanzmarktaufsicht) mit uns beschäftigt. Bei den Vorarlbergern haben sie sehr wohl gesagt, sollte es so

sein, dass ihr das miteinander verknüpft, dass es über ganz Vorarlberg geht, dann müssen wir einschreiten. Also das ist für mich dann auch noch einmal so eine Sache, was tue ich mir an oder wie weit überlege ich. Obwohl es schon immer wieder solche Ideen gegeben hat, dass Leute aus Tschechien bei uns da waren und sich das angeschaut haben und gemeint haben - es gibt auch tschechische Artikel über uns - so ähnlich „Könnten wir das auch in Tschechien machen?“ Und dann wäre natürlich auch die Frage wie wäre der Waldviertler gegen eine regionale Währung zu wechseln? Hängen wir uns einen Wechselkurs an, der mit Kronen und Euro gegeben ist oder schaffen wir da etwas Neues? Aber es ist ja auch so – also ich habe eine Angestellte, die die Administration der Waldviertler Währung macht, weil wir gesagt haben, es ist ehrenamtlich nicht leistbar. Jetzt habe ich zumindest eine Mitarbeiterin im Ausmaß von einer halben Anstellung. Und wir haben gesagt wir schaffen eine Struktur. Und wenn es jetzt in dem Ort XY – im Prinzip ist es egal, ob dieser im Waldviertel ist, rein theoretisch könnte er auch woanders ein – eine Gruppe gibt, die das forciert, dann können wir die Struktur problemlos zur Verfügung stellen, dass sich das ausweitet. Aber es braucht die Gruppe, weil – das hat sich auch im Aufbau in Heidenreichstein gezeigt - ich in meiner Person so eine Integrationsfigur für alle möglichen Leute bin. Mir glaubt man es. Also in Heidenreichstein glaubt man es. Wenn ich jetzt in einen anderen Ort gehe, da ist das Vertrauensverhältnis nicht da. Da braucht es jemanden vor Ort der das hat und auch erreichbar, fühlbar und dergleichen ist. Also ich glaube, dass es eher an dem liegt. Und weil wir immer dran bleiben, deswegen gibt es uns da noch, aber wo anders halt nur in Spurenelementen.